

# Kreislaufwirtschaft

## Positionspapier

### Mehr als Recycling - Kreislaufwirtschaft richtig machen

Mit dem EU Circular Economy Action Plan (CEAP)<sup>1</sup>, der Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS)<sup>2</sup> sowie dem geplanten EU Circular Economy Act<sup>3</sup> rücken Ressourcenschonung, Abfallvermeidung und zirkuläre Wertschöpfungsketten zunehmend in den Fokus politischer Gestaltung. Dies ist dringend notwendig, um die Wirtschaft zu transformieren. Ohne diese Transformation sprengen wir die planetaren Grenzen<sup>1</sup> in wenigen Jahrzehnten. Es ist eindeutig, dass das aktuelle lineare Wirtschaftsmodell, welches massiv auf der Extraktion von fossilen und mineralischen Ressourcen basiert, maßgeblich zur Überlastung der Erde beiträgt. Mit intensiver Erdöl- und Erdgasförderung, Rohstoffabbau und -verarbeitung, Produktion, Transport und Konsum sind enorme Umwelt- und Klimaschäden, Gesundheitsgefahren, Menschenrechtsverletzungen und soziale Konflikte verbunden. Dabei werden bestehende Machtungleichgewichte weitergeschrieben. Es braucht einen grundlegenden Wandel.<sup>4</sup> Es braucht Suffizienz<sup>a</sup> – also Ressourcen sinnvoll und gezielt einzusetzen, sodass sie lange erhalten bleiben und allen zugutekommen.

Als zivilgesellschaftliches Bündnis Exit Plastik leisten wir einen aktiven Beitrag zu diesem Wandel hin zu einer umwelt- und gesundheitsorientierten Wirtschaftsweise. Unsere Vision, eine Welt ohne Umwelt- und Gesund-

heitsschäden durch Kunststoffe, ist nur möglich, wenn die Transformationskonzepte auf einem umfassenden und ganzheitlichen Verständnis von Kreislaufwirtschaft basieren: Vermeidung vor Verwertung, Wiederverwendung vor Einweg, Qualität vor Masse, Transparenz vor Unklarheit, Standardisierung vor Individuallösungen. Wir betrachten die Kunststoffproblematik nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel mit der Ressourcen-, Klima- und Biodiversitätskrise. Dabei setzen wir auf systemischen Wandel statt punktueller Einzelmaßnahmen. Unser Engagement für eine Plastikwende<sup>5</sup> orientiert sich an den höchsten Ambitionen der Kreislaufwirtschaft – und ergänzt sie um präventive, gesundheitspolitische und globale Perspektiven.

### Was heißt Kreislaufwirtschaft?

Ganz grundsätzlich kann Kreislaufwirtschaft als ein Konzept verstanden werden, das anstelle des jetzigen linearen Wirtschaftens eine zirkuläre Wirtschaft setzt. Linear bedeutet dabei, dass Ressourcen extrahiert, in verschiedenen Schritten veredelt und verarbeitet werden, entstehende Produkte konsumiert und nach der Konsumphase als Abfall deponiert oder vernichtet werden. Damit verschwinden die genutzten Ressourcen und Energie oft unwiederbringlich. Es wird unglaublich viel Energie benötigt und Aufwand betrieben für lediglich eine Nutzungsphase von Ressourcen, die eigentlich weiter gebraucht, statt verbraucht werden könnten. Eine zirkuläre Wirtschaft be-

<sup>a</sup> Der Begriff Suffizienz bedeutet so viel wie ausreichen oder genügen und zielt darauf ab, angesichts der begrenzten natürlichen Ressourcen Energie und Material zu sparen. Mehr dazu: <https://www.bund.net/ressourcen-technik/suffizienz/suffizienz-was-ist-das/>

deutet ein Umdenken im Umgang mit Produkten, um den Ressourceneinsatz zu minimieren und Verschwendungen zu vermeiden. Produkte und Materialien werden in möglichst geschlossenen Stoffkreisläufen geführt, anstatt sie am Ende des Lebenszyklus zu deponieren oder zu vernichten. Ressourcen werden so länger genutzt, Energie gespart und der anfallende Abfall minimiert. Im Kern bedeutet Kreislaufwirtschaft also ein anderes Stoffstromregime, welches den Primärressourcenverbrauch und die Extraktion von endlichen Rohstoffen verringert.

Im aktuellen Diskurs zirkulieren unterschiedliche und teils widersprüchliche Definitionen, Vorstellungen und Denkmodelle von Kreislaufwirtschaft. Welches Ziel damit verfolgt wird, was genau ein Kreislauf beinhaltet und welche Maßnahmen zur Transformation der Wirtschaft essenziell sind, wird unterschiedlich definiert. In der Diskussion um eine Neuausrichtung des Wirtschaftens sollte also genau darauf geachtet werden, welche Akteur\*innen gerade sprechen, welche Interessen diese verfolgen und welches Modell von Kreislaufwirtschaft sie genau meinen.

Grundsätzlich lassen sich im aktuellen politischen Diskurs zwei Haupt-Vorstellungen identifizieren: ein traditionelles, lineares Modell und ein modernes, tatsächlich zirkulär gedachtes Modell. Das traditionelle Verständnis wird häufig von Akteur\*innen der Industrie ins Feld geführt. Es basiert weiterhin auf der Grundlage von Wirtschaftswachstum und einem linearen Verständnis. Häufig wird hier Kreislaufwirtschaft als Synonym für Abfallwirtschaft verwendet und meint vor allem ein System zur Sammlung, Trennung, Verwertung und Entsorgung von Abfällen. Recycling ist dabei das einzige Moment, das eine Zirkulari-

tät in Teilen herstellt. Dabei werden aber weiter viele Rohstoffe verbraucht, die dem System nicht wieder zugefügt werden können. Manche Industriekräfte meinen mit Kreislaufwirtschaft auch sehr energie- und ressourcen-intensive Prozesse ganz am Ende der Wertschöpfungskette wie zum Beispiel „chemisches Recycling“ oder sogar CO<sub>2</sub>-Abscheidung und -Nutzung in neuen Produkten. So verlockend dies auch klingen mag: „CO<sub>2</sub>-Recycling“ – es ist keine ressourcen- und energieschonende Kreislaufwirtschaft. Diese Ideen blähen die Stoffkreisläufe enorm auf, haben große Energie und Materialverluste und sind nicht machbar innerhalb der planetaren Grenzen.

In einem progressiven Verständnis sind die wichtigsten Säulen der Kreislaufwirtschaft das Verkleinern, Verlangsamen und Schließen von Materialkreisläufen. Dabei spielt das Recycling nur eine untergeordnete Rolle in einer Reihe von den sogenannten 10-R-Strategien.

### **Das umfassende Konzept (10-R-Modell)**

In einer Metastudie haben Wissenschaftler\*innen über 100 verschiedene Definitionen von Kreislaufwirtschaft identifiziert.<sup>6</sup> Die meisten dieser Definitionen orientieren sich an den übergeordneten Gedanken: Reduzieren, Wiederverwenden, Recyceln (engl. Reduce, Reuse, Recycle), dem 3-R-Konzept. Auch im aktuellen deutschen Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG)<sup>7</sup> finden sich diese Komponenten wieder und sind in der Abfallhierarchie<sup>8</sup> festgeschrieben. Dieses ursprüngliche 3-R-Konzept wurde über die Jahre erweitert. Inzwischen werden meist 10 zirkuläre Strategien (oder „R-Strategien“) aufgeführt, welche sich in drei hierarchische Kategorien einordnen lassen<sup>9</sup>:

1. Produkte intelligenter gestalten und nutzen (höchste Zirkularität)
  - o Refuse – Verweigern – “Vermeiden” in der Abfallhierarchie nach § 6 KrWG
  - o Rethink – Überdenken – “Vermeiden” in der Abfallhierarchie nach § 6 KrWG
  - o Reduce – Reduzieren – “Vermeiden” in der Abfallhierarchie nach § 6 KrWG
2. Lebensdauer von Produkten verlängern (mittlere Zirkularität)
  - o Reuse – Wiederverwenden – “Vorbereitung zur Wiederverwendung” § 6 KrWG
  - o Repair – Reparieren – “Vorbereitung zur Wiederverwendung” § 6 KrWG
  - o Refurbish – Aufarbeiten – “Vorbereitung zur Wiederverwendung” § 6 KrWG
  - o Remanufacture – Wiederaufbereiten – “Vorbereitung zur Wiederverwendung” § 6 KrWG
  - o Repurpose – Umnutzen – “Vorbereitung zur Wiederverwendung” § 6 KrWG
3. Nützliche Anwendung von Materialien (geringste Zirkularität)
  - o Recycle – Recyceln – “Recycling” § 6 KrWG
  - o Recover – Rückgewinnen – Energie- oder Materialrückgewinnung und Verwertung <sup>b</sup>

Diese drei hierarchischen Kategorien lassen sich einfacher auch mit den drei Prinzipien **Verkleinern, Verlangsamen und Schließen von Materialkreisläufen** beschreiben. In einem umfassenden Verständnis von Kreislaufwirtschaft werden die Strategien der beiden oberen Kategorien priorisiert. Das oft als ultimative Lösung beworbene Recycling („Schließen von Stoffkreisläufen“) ist in diesem Modell lediglich eine nachgeordnete Strategie und keineswegs der Ausweg aus der Ressourcen- und Müllkrise.

### Kreislaufwirtschaft ist mehr als Recycling

Das Recyceln von Produkten ist ein energieaufwändiger Prozess. Im Recyclingprozess wird die Qualität des Materials oftmals schlechter, Material geht verloren, es kann nicht jedes Material endlos recycelt werden und ist nach dem Recycling nicht für jedes Pro-

dukt verwendbar.<sup>10</sup> Insbesondere beim Recycling von Kunststoffen werden die teils gesundheits- und umweltschädlichen Chemikalien in Kunststoffen durch den Recyclingprozess in die Umwelt freigesetzt oder sind in konzentrierter oder veränderter Form im Rezyklat enthalten. In manchen Fällen entstehen erst durch den Recyclingprozess schädliche Abbauprodukte der Chemikalien.<sup>11</sup>

Recycling ist begrenzt in seinen Möglichkeiten und kann nicht die alleinige Lösung sein. Wenn nur auf Recycling als Lösung für die Rohstoffkrise gesetzt wird, findet kein Umdenken im Umgang mit Produkten statt, Materialkreisläufe werden weder verkleinert noch verlangsamt und die planetaren Grenzen werden weiterhin überschritten, da sich auch die Menge des im Umlauf befindlichen Plastik nicht reduziert.<sup>12</sup>

<sup>b</sup> Kann nach § 6 KrWG „Vorbereitung zur Wiederverwendung“, „Recycling“ oder „sonstige Verwertung, insbesondere energetische Verwertung und Verfüllung“ bedienen, und umfasst u. a. Prozesse wie Urban Mining, Müllverbrennung u. ä.

## Grenzen der Kreislaufwirtschaft

Grundsätzlich sollte nicht die Illusion entstehen, in einer Kreislaufwirtschaft gäbe es keinen Verbrauch von Ressourcen mehr. Auch in einer Kreislaufwirtschaft müssen stetig neue Ressourcen eingespeist werden und es entstehen Abfälle. Denn werden Ressourcen extrahiert und veredelt, verändert und bearbeitet, fließt in sie Energie. Dabei wechselt die Energie oft ihre Form, bspw. von fossiler Energie in Wärme, und ändert damit auch unweiterbringlich ihre Form. Damit braucht es auch bei einer zirkulären Wirtschaft immer wieder Input von außen in Form von Energie. Doch nicht nur Energie wandelt irreversibel ihre Form, auch gibt es immer Materialverluste. Als Beispiel seien hier Reifenabrieb<sup>c</sup> oder Materialverluste beim Recycling genannt. Ein vollständiger Kreislauf ist physikalisch nicht möglich, da Energie- und Materialverluste an jeder Stelle auftauchen und jeder Umwandlungsprozess Energie nicht nutzbare Abfälle in verschiedenen Formen produziert und bestimmte Umwandlungsprozesse auch nicht rückgängig gemacht werden können.<sup>13</sup> Ein einfaches Beispiel: Eine aus einem Baum gefertigte Holzkiste wird nie wieder ein Baum. Dabei steckt in der Kiste viel Energie durch die Bearbeitungen. Auch diese Energie ist in ihr konserviert.

Eine weitere Einschränkung, die sich aus dem 10-R-Modell und dem Ziel des Verkleinerns, Verlangsamens und Schließens von Materialkreisläufen ergibt, ist, dass eine konsequente Kreislaufwirtschaft und ein festhalten am Wirtschaftswachstum sich diametral gegenüberstehen. Eine reine technische Modernisierung bestehender Prozesse, um Wachstumsmodelle beizubehalten, reicht nicht aus und darf nicht als Kreislaufwirtschaft gelabelt werden.

## Wie Kreislaufwirtschaft aussehen sollte

Ein zentrales Ziel einer Kreislaufwirtschaft sollte sein, die Kunststoffproduktion im Gesamten zu reduzieren und keine neuen Primärrohstoffe für die Produktion zu verwenden. Dafür braucht es eine auf Suffizienz und Gemeinwohl ausgerichtete, ressourcenschonende Produktions- und Lebensweise innerhalb der planetaren Grenzen. Eine sozial und ökologisch gerechte Kreislaufwirtschaft ermöglicht allen Menschen ein gesundes Leben bei geringerem Ressourcenverbrauch und schützt so die Umwelt nachhaltig. Dabei müssen die heute externalisierten Kosten – die vor allem von armen Gemeinschaften, Frauen und zukünftigen Generationen getragen werden – durch die Verursacher der Plastikkrise getragen werden. Konkret bedeutet dies für uns Folgendes:

### Vermeidung an erster Stelle setzen

Entsprechend des 10R-Modells und der Abfallhierarchie muss Vermeidung in einer umfassenden Kreislaufwirtschaft an erster Stelle stehen. Das bedeutet auch, die Kunststoffproduktion und den -verbrauch einzudämmen, indem einerseits die Menge an Produkten und Produktionsprozessen verringert wird, anderseits gesellschaftlich diskutiert wird, welche Produkte wirklich notwendig sind. Plastikverpackungen sind in vielen Fällen überflüssig.

### Exit Plastik fordert:

- Die absolute Reduktion von Produktion, Konsum und Emission aller synthetischen Kunststoffe ohne Ausnahmen für biobasierte sowie als biologisch abbaubar gekennzeichnete Kunststoffe und ohne Substitution durch Einwegprodukte anderen Materials.
- Ambitionierte Abfallvermeidungsziele und konkrete Schritte zu ihrer Erreichung

<sup>c</sup> Reifenabrieb macht insgesamt rund ein Drittel des Mikroplastikeintrages in die Umwelt aus. Pro Kopf werden in Deutschland jährlich 1,2 kg Reifenabrieb produziert.

für Deutschland und die einzelnen Bundesländer. Kunststoffmüllexporte in Länder mit schlechteren Entsorgungs- und Verwertungsstandards als in Deutschland sind zu verbieten.

- Beschränkung und Verbote unnötiger (Plastik-)Produkte, insbesondere von Einwegprodukten und unnötigen Verpackungen. Dabei kommt auch der Logistikbranche eine große Rolle zu, wo der Kunststoffverbrauch eingedämmt werden muss. Eine verringerte Plastiknutzung verringert auch die Freisetzung von Mikroplastik.
- Einen rechtlichen Rahmen zur Reduktion des Primärrohstoffverbrauchs (Ressourcenschutzgesetz). Es braucht verbindliche und stoffstromspezifische Reduktionsziele und darauf aufbauende sektorspezifische Maßnahmen.
- Mehrwegquoten müssen ambitioniert gestaltet werden. Bei der Umsetzung der EU-Verpackungsverordnung sollten beispielsweise höhere und umfassendere Mehrwegziele in die deutsche Rechtsvorschrift aufgenommen und die Mehrwegziele auf weitere Sektoren und Produktgruppen ausgeweitet werden.
- Pflichten zur Getrennthaltung von Wertstoffen sind bundesweit dringend ausnahmslos nachzuhalten und nachzuverfolgen, insbesondere an Baustellen und in Innenstädten.

## **Lang verwendbare und sichere Produkte designen**

Damit Produkte sehr lange genutzt und in ressourcenschonenden, energieeffizienten und schadstofffreien Kreislaufsystemen geführt werden können, müssen sie von Anfang an nachhaltig und sicher designt werden. Dazu gehört, dass bei der Produktion keine schädlichen Stoffe eingesetzt werden, dass die Produkte gut reparierbar sind und lange wieder verwendet werden können. Wenn Produkte nicht mehr nutzbar sind, muss ihr Design dann ein hochwertiges Recycling ermöglichen.

### **Exit Plastik fordert:**

- Die volle Umsetzung des Rechtes auf Reparatur einschließlich des Zugangs zu Ersatzteilen für alle, sowie eines reparaturfreundlichen Produktdesigns.<sup>14</sup>
- Einen gesetzlichen Rahmen zu schaffen, damit eine geplante technische und materielle Obsoleszenz<sup>d</sup> unterbunden wird.
- Ein Verbot des Einsatzes gesundheits- und umweltschädlicher Chemikalien entlang des gesamten Lebenszyklus von Plastik. Zeitnah sind alle „Substances of Very High Concern“ (SVHC) in Kunststoffprodukten für Konsumenten zu verbieten. Die Liste der verbotenen Stoffe in Kunststoffen ist zu erweitern um Stoffe, die zu Umwelt- und Gesundheitsproblemen führen können, inklusive solcher mit persistenten Eigenschaften (z. B. PFAS) und hormoneller Wirkung (EDCs). Grundlage dafür kann die SIN-Liste<sup>e</sup> sein.

<sup>d</sup> Obsoleszenz bezeichnet die Alterung eines Produktes, das kann natürlich oder künstlich sein. Das führt in der Folge dazu, dass das Produkt nicht mehr für den gewünschten Zweck eingesetzt werden kann. In der öffentlichen Diskussion steht vor allem die geplante Obsoleszenz im Vordergrund. Damit ist die absichtliche Verkürzung der Lebensdauer gemeint und unterstellt eine gezielte Designmanipulation. Umweltbundesamt (2016) [Was ist Obsoleszenz?](#)

<sup>e</sup> Die SIN-Liste ist eine Liste gefährlicher Chemikalien, die in einer Vielzahl von Artikeln, Produkten und Herstellungsverfahren auf der ganzen Welt verwendet werden. Die Abkürzung SIN - Substitute It Now - bedeutet, dass diese Chemikalien so schnell wie möglich beseitigt werden sollten, da sie eine Gefahr für die menschliche Gesundheit und die Umwelt darstellen. Die SIN-Liste wird von der gemeinnützigen Organisation ChemSec in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und technischen Experten sowie einem beratenden Ausschuss aus führenden Umwelt-, Gesundheits- und Verbraucherorganisationen erstellt.

- Einen lückenlosen Produktpass: Transparenz und Nachverfolgbarkeit der Inhaltsstoffe aller Produkte entlang des Lebenszyklus für Verbraucher\*innen und alle Akteur\*innen entlang der Wertschöpfungskette.
- Vor der Vermarktung müssen Hersteller anhand von aussagekräftigen und verlässlichen Daten die Unbedenklichkeit der Kunststoffe und Plastikprodukte und den darin enthaltenen Zusatzstoffe nachweisen.
- Bei Massenkunststoffen ist die Zahl der verwendeten Additive deutlich zu beschränken, um ein hochwertiges werkstoffliches Recycling zu ermöglichen, z.B. durch Erstellung einer transparenten Positivliste.

### Kreislaufkultur im Alltag ermöglichen

Schadstofffreie, gemeinwohlorientierte Pool-Mehrwegsysteme und Unverpackt-Lösungen müssen allgegenwärtig, einfach zugänglich, für alle bezahlbar und inklusiv sein. Alle haben ein Recht auf Mehrweg.<sup>15</sup> Anstatt schädliche Subventionen zu finanzieren, sollten alternative Geschäftsmodelle und Systeme, die dem Gemeinwohl dienen und den Ressourcenverbrauch minimieren, aufgebaut werden. Produkte und Infrastruktur, insbesondere des Gemeinwohls, müssen stetig gepflegt werden und es braucht aktive Beiträge zur Werterhaltung.

### Exit Plastik fordert:

- Mehrweg gegenüber Einwegverpackungen für Hersteller, Inverkehrbringer und Konsument\*innen immer zur günstigeren Alternative zu machen.
- Mehrweg und Refill in der öffentlichen Beschaffung zu verankern.
- Die flächendeckende Einführung von unschädlichen Mehrwegsystemen und -verpackungen. Diese müssen ressourcenschonend, haltbar und frei von gefährlichen Chemikalien sein.
- Eine ganzheitliche Wissensvermittlung und Bildung, um eine umfassende Kreislaufwirtschaft in der Praxis zu verankern. Es muss sichergestellt werden, dass alle Menschen auf verschiedenen Ebenen (Konsument\*innen, Politik, Wirtschaft) an diesem Prozess teilhaben können.
- Hersteller und Inverkehrbringer von Plastikprodukten müssen für Schäden haften und Kosten für die entstehenden Umwelt- und Gesundheitsschäden müssen internalisiert werden.
- Eine Förderung der gemeinschaftlichen Nutzung und Reparatur von Gütern, um weniger Produkte für die Einzelnutzung zu haben, sowie Sharing-, Leasing- und „Product-as-a-Service“-Modelle. Auch ein flächendeckender Ausbau von Bibliotheken der Dinge und Leihstationen ist nötig.



Impressum:  
© 2025

Exit Plastik –  
Zivilgesellschaftliches Bündnis  
für Wege aus der Plastikkrise  
c/o HEJSupport e.V.  
Von-Ruckteschell-Weg 16  
85221 Dachau  
Germany  
info@exit-plastik.de  
Instagram & LinkedIn: @exitplastik  
bluesky: @exitplastik.bsky.social

V.i.S.d.P.: Tom Kurz

<sup>1</sup> European Commission (2020): Circular Economy Action Plan.

<sup>2</sup> Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2024): Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie.

<sup>3</sup> European Commission (2025): Circular Economy Act.

<sup>4</sup> Exit Plastik et al. (2022): Transformation by design, not by disaster. Zivilgesellschaftlicher Appell zur Senkung des primären Ressourcenverbrauchs.

<sup>5</sup> Exit Plastik(2024): #plastikwende. Das Manifest.

<sup>6</sup> Ghisellini, P. et al. (2016): A review on circular economy: the expected transition to a balanced interplay of environmental and economic systems. oder Kirchherr, J. et al. (2017): Conceptualizing the circular economy: An analysis of 114 definitions.

<sup>7</sup> Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz (2024): Kreislaufwirtschaftsgesetz.

<sup>8</sup> Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (2017): Leitfaden zur Anwendung der Abfallhierarchie nach § 6 Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) - Hierarchiestufen Recycling und sonstige Verwertung.

<sup>9</sup> Wir leben nachhaltig (2025): Die 10 R's der Kreislaufwirtschaft kurz erklärt.

<sup>10</sup> Umweltbundesamt (2023): Chancen und Grenzen des Recyclings im Kontext der Circular Economy. Rahmenbedingungen, Anforderungen und Handlungsempfehlungen  
[https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2023\\_uba\\_kom\\_ressourcen\\_bf.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2023_uba_kom_ressourcen_bf.pdf)

<sup>11</sup> UNEP (2023): Chemicals in Plastics - A Technical Report  
<https://www.unep.org/resources/report/chemicals-plastics-technical-report>

<sup>12</sup> Greenpeace (2025): PLASTIK KOLLAPS Deutschlands Plastikkonsum macht uns und unseren Planeten krank.

<sup>13</sup> BUND (2023): Die Grenzen der Kreislaufwirtschaft – oder warum wir ein Ressourcenschutzgesetz brauchen.

<sup>14</sup> Runder Tisch Reparatur: Unsere Forderungen an die Politik.

<sup>15</sup> Forum Umwelt und Entwicklung (Hrsg.) (2024): Rein Recht auf Mehrweg – für alle. In Rundbrief 1/2024 erstickten wir in Plastik.

## Anhang: Bezug der Forderung zu Gesetzestexten

#	Exit Plastik Forderungen	CE-Bezug	Kommentar	Politischer Bezug
1	Kunststoff-Verbrauch eindämmen	<b>CEAP 2020</b> , S. 4, Abschnitt 2.1: The priority will be to reduce and reuse materials before recycling them.	Vermeidung als oberste Priorität laut Abfallhierarchie & CEAP aber Plastik ist ein schlechtes Material um dies zu erfüllen	EU: PPWR DE: VerpackG
2	Hersteller und Inverkehrbringer haften für Schäden	<b>CEAP 2020</b> , S. 3, Kapitel 2: Sustainable product policy framework Extended producer responsibility schemes will be reinforced and expanded to new products.	EPR als wirtschaftlicher Hebel für CE-Design	EU: AbfRRL Art. 8 DE: ElektroG, BattG, VerpackG
3	Aufklärung, Transparenz und Informationsvermittlung	<b>CEAP 2020</b> , S. 5, Kapitel 2.2: Empowering consumers and public buyers Consumers will be empowered through better information, education and incentives to make sustainable choices.	Information = Voraussetzung für bewussten Konsum und CE	EU Green Deal DE: NKWS
4	Weltweites Abkommen gegen die Kunststoff-Flut	<b>CEAP 2020</b> , S. 18, Kapitel 7: Global leadership The EU will promote the circular economy globally through international cooperation and initiatives.	CE wird in globale Governance eingebunden (Plastik ist explizit genannt)	UN: Plastic Treaty
5	Einweg stoppen	<b>CEAP 2020</b> , S. 12 Kapitel 3.7: Food, water and nutrients Ban single-use packaging and promote reuse systems.	Einwegvermeidung ist zentrales Ziel im Verpackungsbereich	EU: SUPD DE: VerpackG, §33
6	Nachhaltiges Produktdesign	<b>CEAP 2020</b> , S. 3 Kapitel 2.1: “The new sustainable product policy framework will be established by the upcoming Ecodesign for Sustainable Products Regulation (ESPR).”	Produktdesign ist Kern der CE-Strategie: langlebig, reparierbar, recycelbar	EU: ESPR DE: ÖkodesignG
7	Produktherstellung ohne Schadstoffe	<b>CEAP 2020</b> , S. 13, Kapitel 4.2 „Non-toxic material cycles are essential to achieve a circular economy and protect the environment.“	Voraussetzung für sichere Materialkreisläufe	EU: REACH, CSS, ESPR
8	Primäres Mikroplastik verbieten	<b>CEAP 2020</b> , S. 9, Kapitel 3.4: Reducing microplastic pollution „Actions will be taken to reduce	Mikroplastik als Leckage im System identifiziert	EU: REACH (Verbote 2023)

		the unintentional release of microplastics into the environment.“		DE: UBA Empfehlungen
9	Kunststoff-Einsatz in der Logistikkette eindämmen	<b>CEAP 2020</b> , S. 6, Kapitel 3: Increasing the uptake of reusable packaging options.	Mehrweg auch im B2B-Bereich (Transportverpackungen)	EU: PPWR DE: VerpackG
10	Freisetzung von Mikroplastik durch Kunststoff-Nutzung verhindern	<b>CEAP 2020</b> , S. 9, Kapitel 3.4: EU is focusing on stricter regulation and better recording throughout the product life cycle to achieve a circular economy and protect the environment.	Gefährliche Stoffe verhindern hochwertigen Rezyklateinsatz	EU: REACH; CSS; ESPR
11	Vorrang für Mehrweg	<b>CEAP 2020</b> , S. 2, Einleitung „The priority is to reduce and reuse materials before recycling them.“ „Reuse systems in packaging will be supported.“	Die Kommission wird Maßnahmen ergreifen, um die Abfallvermeidung, Wiederverwendung und Reparatur zu fördern, wobei die Abfallhierarchie zu beachten ist.	EU: SUPD, PPWR DE: VerpackG, BMWK-Förderungen
12	Kunststoff-Eintrag auf See begrenzen	<b>CEAP 2020</b> , S. 10, Kapitel 3.4: „Circular economy approaches will address marine litter and plastic pollution.“	Abfallvermeidung = Meeresschutz	EU: Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie; MARPOL UN: Treaty
13	Abfall vermeiden	<b>AbfRRL (Art. 4)+ CEAP 2020</b> , S. 3 Intro; S. 12, Kapitel 4: The circular economy aims to avoid waste and keep materials in the loop.	Abfallvermeidung als oberste Priorität der Abfallhierarchie	EU: AbfRRL DE: KrWG
14	Einsatz von Rohstoffen reduzieren	<b>CEAP 2020</b> , Seite 3 Kapitel 2 Decoupling economic growth from resource use is an objective.	Ressourcenverbrauch senken = Hauptziel der CE-Strategie	EU: CEAP DE: ProgRes
15	Schadstoffe im Rohmaterial verbieten	<b>CEAP 2020</b> , S. 13, Kapitel 4.2 f.: Support of banning harmful substances by promoting substitution and stricter control in recycled materials.	Unsichtbare Stoffeinträge werden im CEAP an mehreren Stellen indirekt und explizit behandelt.	EU: REACH 2023; DE: UBA